

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kempstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 63 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 292

Herford, Montag, den 13. Dezember 1920

38. Jahrgang

Deutschlands Oberschlesien-Note.

Die Note, in der Lloyd George im Namen der englischen, französischen und italienischen Regierung die Vorschläge über die Abgrenzung in Oberschlesien übermittelte, war die höflichste Note, die wir nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit unseren früheren Feinden erhalten haben. Auf eine höfliche Anfrage geblüht sich eine höfliche Antwort. Diese ist auch Herrn Lloyd George nunmehr zuteil geworden. Aber mit Höflichkeit allein macht man keine Politik, und es war deshalb notwendig, daß die deutsche Regierung in ihrer Antwortnote den Rechtsstandpunkt klar aufzeigte. Dieser Rechtsstandpunkt geht dahin, daß jede unterschiedliche Behandlung der eingegrenzten und der außerhalb Oberschlesiens wohnenden Stimmberechtigten von vornherein ausgeschlossen ist. Von diesem Standpunkt darf sich die deutsche Regierung kein Jota rauben lassen. Eine andere Haltung würde das deutsche Volk nicht verstehen, das seinen Willen eindeutig kundgegeben hat. Indessen, eine nur negative Politik ist keine Politik, und wenn die Regierung nur den Standpunkt glatter Ablehnung eingenommen hätte, so würde nach Lage der Verhältnisse höchstwahrscheinlich irgendein Diktat die Folge gewesen sein, ein Diktat, das überaus ernste Konflikte hätte nach sich ziehen können. Wir haben kein Interesse an irgendwelcher Konfliktstimmung, und unsere Interessen verbieten es uns, eine Katastrophenspolitik zu treiben.

Wenn deshalb die deutsche Regierung jetzt ihrerseits den Vorschlag zu mündlichen Verhandlungen gemacht hat, so ist das deshalb geschehen, weil sie, die von Oberschlesien das größte Interesse hat, kein Mittel unversucht lassen will, um an der Vorbereitung und Durchführung einer gerechten, geheimen und unbeeinflussten Volksabstimmung in Oberschlesien zu helfen. Die Entente trägt zwar die formale Verantwortung, aber moralisch ist auch die deutsche Regierung verantwortlich, die sich schwere Vorwürfe machen müßte, wenn sie nicht alles getan hätte, um den Oberschlesiern zu den Rechten zu verhelfen, die ihnen der Friedensvertrag gewährleistet. Die deutsche Regierung ist bereit, das in der Note vom 30. November aufgeworfene Problem einer erneuten sachlichen Prüfung zu unterziehen. Die deutsche Antwortnote hat sich nicht allein mit der rechtlichen, sondern auch mit der sachlichen Seite der Entwurfsvorschläge befaßt und ihre ersten Bedenken geltend gemacht. Sie hält eine mündliche Aussprache als das geeignetste Mittel, um zu allen diesen Fragen Stellung zu nehmen. Wenn es dazu kommt, daß wir Vertreter nach London oder an einen anderen Ort schicken werden, so werden sich unsere Unterhändler streng an die rechtlichen und sachlichen Äußerungen der deutschen Antwortnote zu halten haben; im übrigen müssen sie aber mit einem gesunden Menschenverstand bewaffnet sein und sich in ihren Vorkommnissen, nämlich eine Volksabstimmung schaffen zu helfen, die den Bedingungen des Friedensvertrages entspricht, nicht durch irgendwelche persönlichen Einflüsse, die dann höchstwahrscheinlich von französischer und polnischer Seite kommen werden, beirren lassen.

Deutsch-Demokratischer Parteitag.

München, 11. Dez.

Der große Saal des Kulturvereins zeigt eine einfache, aber geschmackvolle Ausschmückung. Tannengrün umwinden schwarz-rote und blau-weiße Banner. Vorbeerbäume umgeben das Podium, von dem aus der zweite ordentliche Parteitag der Deutschen Demokraten am 10. Uhr durch den Parteivorsitzenden Senator Dr. Peterfen eröffnet wurde. Auf der Estrade haben die Mitglieder des Vorstandes und Parteiausschusses, die Minister Koch, Decker, Gessler und Reichsminister a. D. Schiffer Platz genommen. Im Parkett sitzen an den Tischen, zu verschiedenen deutschen Landesmannschaften gruppiert, die Delegierten. Die Tribünen zeigen eine reiche Fülle von Zuhörern. Ein voller deutsch-vaterländischer Affordraucht in den Begrüßungsansprachen Dr. Peterfens und des Oberlandsgerichtsrats Morg aus Nürnberg gleich zu Anfang durch den Saal und wird noch verstärkt durch treffliche Worte demokratischer Freunde aus Oberschlesien und der Tschecho-Slowakei sowie Danzig und finden in dem begeisterten Beifall des Parteitag ein vollendetes Echo. Demokratisch und deutsch sein, gehört für die Partei zusammen und verbindet die Gleichgesinnten diesseits und jenseits der gegenwärtigen Reichsgrenzen.

Nach diesem hellen Auftakt kommt der diesjährige Geschäftsbericht zu seinem Recht. Grenzwörter der Tagung wird der in Kampf und Ehren zum Kreis gewordene, aber noch immer so geistig frisch gebliebene Führer P. A. H. e. r. Das Präsidium wird den Parteivorsitzenden Dr. Peterfen, Frau Dr. Bäumer, Prof. Gerland und Kultusminister Hieber übertragen. Der Geschäftsführer der Reichsgeschäftsstelle Abg. Jansen, der Schatzmeister Abg. Dr. Fischer teilen in ihren Berichten mancherlei Erfreuliches aus der Organi-

Das Neueste vom Tage.

Der Stückgutverkehr nach Belgien ist deutscherseits eingestellt worden.

Das sächsische Kabinett setzt sich endgültig folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident Buß (Soz.), Wirtschaftsministerium Schwarz (Soz.), Justizministerium Dr. Garnisch (Soz.), Ministerium des Innern Lipinski (Unabh.), Kultusministerium Fleißner (Unabh.), Arbeitsministerium Jädel (Unabh.), Finanzministerium Galdt (Soz.).

Der Bergarbeiterausstand in Bwida dauert fort. In Sachsen sind über 35 000 Bergarbeiter ausständig.

Die Verhandlungen zwischen Regierung und ausländischen Staatsbeamten führen in Wien zu einer Einigung.

Der schweizerische sozialistische Parteitag lehnte mit 350 gegen 213 Stimmen den Eintritt in die dritte Internationale ab.

Bei der letzten Sitzung des Völkerbundes protestierte der kanadische Vertreter dagegen, daß über den Eintritt Armeniens eine Konferenz der drei alliierten Mächte in London bestimmt habe.

Ministerpräsident Lengues empfing am Sonnabend wiederum den französischen Botschafter in Berlin, Laurent.

Bisiani kehrte aus Genf für einige Tage nach Paris zurück und hatte dort mit dem Ministerpräsidenten eine Besprechung.

Den baltischen Staaten, denen die Aufnahme in den Völkerbund verweigert wurde, soll die Mitwirkung an technischen Organisationen ermöglicht werden.

In Athen werden für die Rückkehr König Konstantins, die man am 19. Dezember erwartet, Vorbereitungen zu einem großen Feste getroffen.

Senator Lemont, ein hervorragendes Mitglied der New Yorker republikanischen Partei, erklärte, eine der ersten Amtshandlungen der neuen Regierung werde der Friedensschluß mit Deutschland sein.

In zahlreichen Silberbergwerken in den Vereinigten Staaten, Kanada und Mexiko ist wegen des Sinkens der Metallpreise die Arbeit eingestellt worden.

station, an treuer Arbeit und Opferwilligkeit mit, offenbaren aber auch viele Mängel der Organisation in der allgemeinen Beitragsleistung, die noch überwunden werden müssen, soll sich die Partei gesund und stark durch eine gründliche Agitation weiter entwickeln können, und die Wahlkämpfe mit besseren Erfolgen als im letzten Jahr bestehen. Die Aussprache unterbreicht diese Ausführungen nach verschiedenen Seiten und führt unter anderem dazu, daß die bisherige Kopfsteuer für die Reichsgeschäftsstelle auf 4 erhöht wird.

Unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten Payer gab dann unter größter Aufmerksamkeit Abg. Dr. Peterfen die politische Uebersicht des Jahres unter Hervorhebung großer, in die Zukunft weisender Gedanken. Er legte dabei, von stürmischem Beifall umwollt, ein uneingeschränktes Bekenntnis zu der unantastbaren demokratischen deutschen Republik ab und nicht minder für eine ferndeutsche nationale und soziale Politik unter gleichzeitigem Protest gegen jeden unsere Reichseinheit schädigenden Separatismus. Gerade die Demokratie sei der reinste Ausdruck einer nationalen Gesinnung, die in keinem Widerspruch steht zur Annahme internationaler Rechtszustände. An diesen politischen Grundgedanken knüpfte der Redner, von Satz zu Satz von der Zustimmung des Parteitag getragen, die sozialen Forderungen des demokratischen Programms an, das eine organische Weiterentwicklung der gemeinsamen Arbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern finden muß, unter Ablehnung aller sozialistischen Experimente, auf Rückblick auf die Persönlichkeitsentwicklung der Arbeitnehmer. Alles kann nur durchgeführt werden bei einer Revision des Versailler Vertrages, bei Arbeitslohn und Sparsumme des deutschen Volkes, bei einer Politik der Mitte, mit Hilfe der Koalitionsregierung im Reich wie in den Ländern. Und da ist die Zurückhaltung der Sozialdemokratie ein schwerer Fehler, der nur der politischen Reaktion zum Nutzen gereichen kann. Unsere Politik, die keinen Klassenstandpunkt zu vertreten hat, soll die Brücke sein, getragen von reinem Idealismus. Hier liegt ihre Stärke, die ihr erhalten werden muß. Die Zeit ist für sie mehr geeignet für ein taktisches Zusammengehen als für andere Parteien. Immer wieder brach der stürmische Beifall des Parteitag hervor und bezeugte, daß diese Gedanken die Meinung der Partei sind.

Dann folgte die Debatte ein. In der Aussprache ergänzte Chefredakteur A. H. u. s. e. Berlin die Ausführungen Peterfens nach der außenpolitischen Seite, worauf Minister Hamm-München sein Referat über Reich und Länder gab. In fluger Abwägung der politischen Interessen und zu gemeinsamer Arbeit auffordernd. An der politischen Aussprache beteiligte sich, mit stürmischem Beifall begrüßt, auch ein deutscher Abgeordneter der Tschecho-Slowakei. Ferner wurden die Ausführungen des früheren Staatssekretärs Preuß-Berlin mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Um 5 Uhr mußte der Saal mit Rücksicht auf die Begrüßungsfeier der Nürnberger Parteifreunde leider schon geräumt werden. Am Sonntag soll die politische Aussprache zu Ende geführt werden.

Die Debatte über die geradezu klassischen Ausführungen des Professors Preuß über die Bedeutung der republikanischen Staatsform für Deutschland zog sich auch über den Vormittag des Sonntags hin, ergänzt und bereichert durch programmatische Ausführungen des Reichswehrministers Gessler zur Wehrverfassung, namentlich über die Vorbereitung des Offiziersstandes. Minister Gessler fand für sein Bekenntnis zur Entpolitisierung des Heeres allezeitige Zustimmung des Parteitag. Abg. Hauptmann schlug dann vor, daß eine Entschließung, die sich für die demokratischen, republikanischen, nationalen und sozialen Grundsätze des Parteiführers Dr. Peterfens aussprach und die Partei nach rechts und links in ihrer Unabhängigkeit erhalten will, an die Stelle aller vorliegenden Resolutionen über diese Frage treten soll. In einer einstimmigen Annahme dieser Resolution fand sich unter stürmischem Beifall die Partei in voller Einmütigkeit zusammen. Am ferneren Verlauf der Debatte trat die Not der besetzten Gebiete in ergreifenden Schilderungen hervor und wurde noch durch ernste Worte des Reichsministers Dr. Koch in ihrer politischen Bedeutung unterstrichen. Verschieden abgetönt waren die Anschauungen der Reichsgewalt und der Staatsgewalt in den Ländern. Aber das Verständnis dafür, daß die Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Ländern auch leichte Farbunterschiede in der Vertretung der deutschen demokratischen Politik rechtfertigen kann, wurde verklärt und vertieft. So konnte dann auch Dr. Peterfen in seinem Schlusswort die Einheitlichkeit der Grundfassung bei aller liberalen Toleranz gegen persönliche Einzelmeinungen betonen. Der Parteitag billigte die Ausführungen des Reichswehrministers. Eine Entschließung, die die Pflege des nationalen Gedankens in den Vordergrund der politischen Tätigkeit stellen will, fand stürmische Zustimmung, ebenso die Forderung, die auf Revision des Versailler Vertrages hin vorgelegt wurde. In diesen Gedanken lag die politische Aussprache aus. Reichstagsabgeordneter Wieland sprach aus seiner großen praktischen Erfahrung als Industrieller über die Not der deutschen Wirtschaft, die Hebung der Kraft des deutschen Geldes, die Steigerung der Naturerzeugnisse, Erhöhung der Arbeitsleistung unter Anerkennung der 48stündigen Arbeitswoche, Preisabbau, insbesondere bei der Reproduktion, Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung und der Privatwirtschaft, Schlichtungsgezet, Arbeitslosenversicherung. Das alles müsse zusammenwirken, vor allem aber die Befestigung des Versailler Vertrages, um der deutschen Wirtschaft wieder Luft zu schaffen. Eine große Debatte, die sich an das, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat anknüpfte, an der sich Dr. Nathenau, Abg. Kleinath, Dernburg und Friedrich Karl von Siemens beteiligten.

Keine Anerkennung der Selbstschutzorganisationen seitens der Entente.

Mit. Berlin, 12. Dez. Beim Auswärtigen Amt ist gestern Abend die Antwort der interalliierten Kontrollkommission auf die am 9. 12. übergebene Note über die Einwohnerveturen eingetroffen. Die Kontrollkommission erkennt die Gründe für eine besondere Behandlung der bayerischen und ostpreussischen Einwohnerveturen nicht an, wiederholt die grundsätzliche Forderung sofortiger Auflösung aller Selbstschutzorganisationen und verlangt unverzügliche Mitteilung darüber, welche Maßnahmen die deutsche Regierung hierfür zu treffen gedenkt. Der Wortlaut wird alsbald veröffentlicht werden.

Die Schnelligkeit, mit der die Antwort erfolgt ist, läßt darauf schließen, daß die Kontrollkommission auf Grund älterer Instruktionen handelte. Die deutsche Note kann in den fremden Hauptstädten noch nicht vorgelegen haben. Bei der vitalen Bedeutung der Frage für Deutschland wird es aber unermesslich sein, daß sich die alliierten Regierungen selbst auf Grund der in der deutschen Note vorgebrachten Argumente damit befassen, wobei zu hoffen ist, daß sie den augenblicklich bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen werden. Die deutsche Regierung wird durch ihre Vorkämpfer dementprechende Schritte unternehmen lassen.

Protest der Berliner Beamenschaft.

Mit. Berlin, 12. Dez. Trotz Schneetreibens und starker Kälte veranstalteten die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten Berlins auf Veranlassung des deutschen Beamtenbundes an zahlreichen Plätzen der Stadt große Versammlungen. Sie marschierten zu zehntausenden nach dem Lustgarten. Im Zuge wurden Plakate und Schilder getragen, die sich gegen die Schieber und Wucherer wandten, die Zurückziehung des Streikverbots und Gewährung des Existenzminimums verlangten. Im Lustgarten wurde eine Resolution angenommen, die den schärfsten Protest gegen die Ablehnung der geforderten Feuerungszulagen einlegt und darauf hinweist, daß die Kinderzulage nur einem kleinen Teil der Beamten zugute kommt. Die Versammlung verlangte weiter die Befestigung des Lebens-

mittelwuchers und zeitgemäße Anpassung der Gehälter an die wirtschaftliche Notlage. Nach den offiziellen Rednern kamen Vertreter der Radikalen zu Worte. Ihnen war die Resolution zu zahn. Sie sprachen gegen die Regierung und gegen die Millionenanwendungen an die Hohenzollern. Weiter wurde aufgerufen, dem Deutschen Beamtenbund die Gefolgschaft zu versagen. Die Erregung unter den Beamten war außerordentlich groß, schließlich aber gelang es den Versammlungsleitern, die Massen zu bewegen, in Ruhe auseinander zu gehen und sich jeder weiteren Demonstration zu enthalten.

Prager Unruhen.

Prag, 10. Dez.

Das offizielle tschechoslowakische Pressebüro meldet: Der Versuch der Kommunisten, die Rückgabe des Prager Volkshauses an die sozialdemokratische Partei mit Gewalt rückgängig zu machen, kann als gescheitert angesehen werden. In Prag leistete der Aufstand zum Generalstreik nur ein unbedeutender Bruchteil der Arbeiterschaft Folge. In den Kohlen- und Industriezentren von Pilsen und Mährisch-Odrau wird normal gearbeitet.

Nach Meldungen Wiener Blätter aus Brünn hat dort heute früh der Streik der Arbeiterschaft als Sympathiestreik mit dem Ausstand der Arbeiter in Prag eingesetzt und allmählich eine Ausdehnung angenommen, die den ganzen öffentlichen Dienst lahmlegen droht. Die Arbeit ruht in allen Betrieben. Der Brünnener Bürgermeister Banek ist zum Protest gegen die Rückgabe des Prager Volkshauses zurückgetreten.

Der linke Flügel der deutschen Sozialdemokraten in Böhmen sympathisiert mit den tschechischen Kommunisten und veranstaltet in Reichenberg und Gablonz kleinere Streiks. Führer dieser Gruppe ist der Reichenberger Abgeordnete Kreibitzsch.

Da im Laufe des Freitag viele Arbeiter aus sämtlichen Provinzialstädten nach Prag gekommen sind, ist eine Fortsetzung, wenn nicht Verschärfung der Unruhen möglich. Für alle Fälle sind das Volkshaus und dessen weitere Umgebung durch dichte Gendarmerieketten abgesperrt worden.

Demgegenüber lauten die letzten Nachrichten, die aus Böhmen eingelaufen sind, günstiger. Wir geben hier folgende wieder:

Prag, 12. Dez. Die Stadt ist vollkommen ruhig und die Streikbewegung im Abflauen begriffen. In den meisten Betrieben wird gearbeitet. Die Zahl der Ausständigen wird auf etwa 15 Prozent geschätzt.

Brünn, 12. Dez. Der Proteststreik im Brünnener Bezirk ist beendet und die Arbeit wieder aufgenommen.

Pilsen, 12. Dez. Im Pilsener Industriebezirk wird heute wieder gearbeitet, trotz vereinzelter Versuche, in einem Teil der Arbeiterschaft Stimmung für den Streik zu machen.

Die irischen Unruhen.

London, 13. Dez. (Eig. Drahtb.) Ein Teil der Stadt Cork ist niedergebrannt. Die Carnegie-Bibliothek ist ein Opfer der Flammen geworden.

London, 13. Dez. (Eig. Drahtb.) In Cork wurde ein Lastautomobil, welches Soldaten beförderte, von einem starken Trupp bewaffneter Überfallener überfallen. Die Angreifer wurden zurückgewiesen. Ein Offizier und drei Soldaten sind verwundet worden.

London, 13. Dez. (Eig. Drahtb.) Der Ankündigung der Regierung ist die Erklärung des Belagerungszustandes von Stadt und Grafschaft Cork sowie über die Grafschaften Limerick, Tipperary und Kerry gefolgt. Die Regierung erklärte, daß sie hoffe, den Belagerungszustand auf Süd-West-Irland zu beschränken, aber sie werde zu einer Erweiterung schreiten, wenn die Verhältnisse ein solches Vorgehen rechtfertigten. General Macraoby ist mit den Befugnissen eines Militärkommandeurs ausgestattet worden. Das Datum, bis zu welchem Waffen und Uniformen abgeliefert werden müssen, wird unmittelbar bekanntgegeben werden.

Preussische Landesversammlung.

In der preussischen Landesversammlung gab es in der Sonnabend Sitzung zunächst eine Geschäftsordnungsdebatte, die des aktuellen politischen Meizes nicht entbehrte. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt das Grundsteuergesetz. Die Demokraten wünschten Absehung desselben mit dem Hinweis darauf, daß die meisten Mitglieder der Fraktion wegen des Münchener Parteitag abwesend seien. Die Folge war eine etwas erregte Aussprache, da die sozialdemokratischen Gruppen gegen den Antrag waren, als er trotzdem

angenommen wurde, großes Goll! Herr Lüdemann nahm resigniert seine niedrige Altkennkarte und räumte das Feld. Das Haus setzte die zweite Beratung des Verghaushalts fort und nahm dazu ein Gesetz an zur Aufschließung von Steinkohle. Durch das Gesetz wird Privaten die Möglichkeit geboten, unerbaute Vorkommen abzubauen. Herr Hue benutzte diese Gelegenheit, um einen Vorstoß gegen das Privatkapital zu machen und zugleich das Silberbergische Projekt der Zusammenfassung der Reproduktion mit anderen Produktionsformen sehr scharf zu kritisieren. Die ganze Rede des sonst so ruhigen und sachlichen Sprechers sah einer Einkleidung auf den Wahlkampf verzweifelt ähnlich. Hue sprach auch von dem Idealismus der Arbeiter, und man weiß aus den Vorkommnissen der jüngsten Zeit, daß manche Arbeitergruppen es gerade haben fehlen lassen an Rücksicht auf das allgemeine Interesse. Man denke nur an den letzten Elektrizitätsarbeiterstreik. Vom Abg. Leidig (D. Wp.) wurde der sozialdemokratische Redner auf dergleichen Inkonsequenzen aufmerksam gemacht. Der Redner betonte, daß eine Sozialisierung nur dann in Frage kommen könne, wenn sie zugleich eine Mehrförderung bedeute. Bei einer solchen Mehrförderung kann man aber die Unternehmerinitiative nicht entbehren. Das Gesetz, das letzten Endes den Zielen einer Mehrförderung dient, wurde schließlich gegen die sozialistischen Gruppen angenommen. Das Haus trat dann in die Beratung der Fortbewaltung ein. Drei Dutzend Abgeordnete hörten zu.

Rundschau.

Schullehrer und Leutnant. Der Hauhaltungsaußschuß beschäftigte sich Dienstag mit den Beschlüssen, die der Unter- auschluß über die Einstufung der Beamten in die verschiedenen Gruppen gefaßt hatte. Die Beschlüsse für Gruppe 1 bis 3 werden aufrecht erhalten. In Gruppe 4 werden auf dem Widerspruch der Regierung hin die Zeitungsaußschießer nach Gruppe 3 zurückgesetzt. Sonst bleibt Gruppe 4 unverändert. Bei Gruppe 5 erklärt ein Regierungsvertreter, daß die Beamten der Post, soweit sie am 1. April angestellt waren, nach Gruppe 5 überführt werden sollen. Erregte Auseinandersetzungen entspannen sich über die Frage der Höherstufung der Leutnants nach 6 und 7. Die von der Deutschen Volkspartei und von den Deutschnationalen gefordert wird. Der deutschnationale Abg. General v. Gallwitz begründet den Antrag seiner Partei mit dem merkwürdigen Argument, daß die Höherstufung der Leutnants schon durch die Höherstufung der Lehrer erforderlich gemacht worden sei. Die Tätigkeit eines Leutnants sei höher zu bewerten, als die des Volksschullehrers, sie stehe über dem „Ab-Schüttelment“. Der Leutnant habe gereifte Leute zu erziehen, der Lehrer nur sechsjährige Kinder. Diefem Ausführungen trat der demokratische Abg. Delfius entgegen, der zutreffend ausführte, daß es nicht angehe, den grundverschiedenen Beruf eines Leutnants und eines Volksschullehrers in Vergleich zu stellen. Er müsse entschieden widersprechen, daß der Erziehungsberuf des Lehrers niedriger eingeschätzt werde, als der des Leutnants, und daß es als Schmälerung des angehenden Leutnants bezeichnet werde, wenn diese eben so eingereiht würden, wie die Lehrer. Die jungen Leutnants ständen besser als die jungen Akademiker. Die Abänderungsentwürfe wurden darauf abgelehnt. Bei Gruppe 6 fordert Delfius fobann, daß die Kanalmeister ebenso wie die Bahnammeister bei der Aufstufung behandelt werden. Eine solche Erklärung wird abgegeben. Darauf vertagte sich der Hauhaltungsaußschuß.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Jernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

13. Dezember.

Weihnachten und frohe Jugend.

Bald wird im deutschen Hause der Weihnachtsbaum die Familie um sich vereinigen. Heute schon fragt sich der besorgte Hausvater oder die angstvoll rechnende Mutter, ob nicht die Lichter des Christbaumes erst recht mit klarster Deutlichkeit unsern Jammer und unsere Armut bezeichnen werden. In Weihnachten waren wir gewohnt, zu schenken mit vollen Händen zu geben, glücklich zu machen, Güte und Liebe um uns zu verbreiten. Das ist jetzt in dem Umfang

und den Gepflogenheiten der Vorkriegszeit nicht mehr möglich. Der Aufbau des Gabentisches, der Flitterputz des Tannenbaumes, die frohe festliche Stimmung mit ihrem reiflichen Abstreifen des Alltagsdenkens — das alles gleicht nicht mehr der Fülle und Heiterkeit vergangener glücklicher Tage. Spärlichere Kerzen beleuchten düstrierere Szenen, und im Hintergrund der ganzen Weihnachtsstimmung steht der dunkle Niefenschatten der vaterländischen Not und läßt jene sorgenentrickte und kindlich beschwingte Freude nicht aufkommen, die uns Großen das Lichtfest so unsagbar lieb gemacht hat.

Was uns Erwachsenen aber verfaßt ist, unsere Jugend soll es trotzdem ganz haben, den süßen Zauber des Weihnachtsfestes mit seinem Glücksgefühl und seinem gehobenen, von Erdenfchwere befreiten Freudenerlebnis. Denn das Weihnachtsglück hängt ja nicht vom überladenen Gabentisch und vom Lichtgefunkt des Christbaums ab. Haben wir nicht in den Zeiten der Wohlhabenheit vergessen, daß das Glücksempfinden der Jugend, also der noch unverbildeten und unverwöhnten Menschen, sich wenig nach der äußeren Menge und Kostbarkeit der Geschenke richtet? Liebe, Güte, Herzlichkeit finden den Weg zum Kindesherzen sicherer und bleibender als eine Ueberfülle von allerhand gekauften Geschenken, einem angehäuften toten Warenlager, denn diese Dinge befriedigen die Jugend selten und sind eher geeignet, anspruchsvoll und unzufrieden als glücklich zu machen. Das Wesentlichste aber, das im Weihnachtsglück der Jugend enthalten ist, können wir ihr auch heute im Zeichen der Not und Armut geben. Wir können Kinder- augen erhellend lassen und Kinderherzen froh machen ohne Prunk und Aufwand. Ein wahrer, warmer Strom von Güte und Freundschaft soll sich am Feste der Liebe über das glückbedürftige Gemüt der Kinder ergießen, hervorquellend aus echtem Familieninn und liebendem Gemeinschaftsgeist. Eine fühlbare Stärkung und Verinnerlichung des deutschen Familiengeistes wird schon von selbst die Formen schaffen und bringen, welche in der Jugend ein den jetzigen Zeiten angepaßtes Weihnachtsfest haben muß. Also nicht nur trauernd und bedauernd starren Blickes in die verschwundene Welt der Vergangenheit sehen, heißt es an kommenden Weihnachten, sondern der Jugend die Bahn frei machen zu reiner Freude und edel menschlicher Empfindung, die nicht abhängig ist von Glücksgeitern äußerer Art.

In diesem Sinne sollten die Erwachsenen die Stimmung des nahenden Christfestes vorbereiten und unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes jene Stimmung zu n lebendigen Ausdruck bringen, die der erhabene Stifter des Christentums in die Worte kleidete: „Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.“

b. Der silberne Sonntag. In Schnee und Eis gekühlt kam der vorletzte Adventssonntag zu uns, der Silberrne, wie ihn die Geschäftswelt in besseren Zeiten taufte. Wie früher, bot auch gestern unser Straßenbild ein recht bewegtes Leben und Treiben. Tausende waren unterwegs, um die mit Tannengrün weihnachtlich geschmückten Anlagen der Gassen zu besuchen. Die Schaufenster boten im Gegensatz zu den letzten trüben Jahren reiche Auswahl in all den schönsten Dingen, die Auge und Herz erfreuen können. Doch zwingt die schreckliche Not der Jetztzeit heute Viele, langgehegte und sehnliche Wünsche zurückzuziehen. Der Kaufkraft war trotzdem rege und im allgemeinen können die Geschäftsleute mit dem Erfolg des Tages zufrieden sein. Unsere Jugend ergötzte sich unterdessen größtenteils an den Freuden, die der Winter ihnen geboten hat. Wo in den Außenbezirken ein Abhang sich neigt, ertönt fröhliches Kinderlachen, man „robbelt“ und war vergnügt, und hell leuchteten abends am warmen Ofen die Augen in der Freude des kommenden Weihnachtsfestes, das sich ihnen durch vielerlei heimliche Vorbereitungen, durch ein trauriges Flüstern in allen Ecken und Winkeln ankündigte. Wächten am Weihnachtsabend doch all die Kinderherzen in Freude aufeinander über die Festgeschenke, die ihnen, wenn auch dem Zeitverhältnis entsprechend bescheiden, eine liebende Hand bereitet.

niederfahren und in den blauen, tiefen Augen des Mannes fortflamme, der dastand, als traue er seinen Sinnen nicht bei diesen so geistigen, herabgewandten Sinnen? Er sagte wortlos nach der Hand, die sein Werk, ein Stück seiner Seele, seines innersten Lebens verteidigt hatte unter Schmerzen, mit der rächstschloßen Lebens- hung, wie es nur ein Weib vermag, das — liebt.

Sie zog hastig und erschrocken die Hand an sich. „Es ist nichts — ein kleiner Gantz! Und glauben Sie ja doch nicht, daß es um Leben gegangen sei.“ Mein Gott, es verfiel sich ja ganz von selbst, daß man Fieberkrante nicht gewöhnen läßt — Galtz mir nicht auf! Sehen Sie denn nicht, daß Ihre Arbeiten im Wasser schwimmen und zugrunde gehen, und daß vor allem die Frau dort nach dem Säulenhaufe gebracht werden muß?“

Die Majorin hatte schon ihren durchnähten Kleiderbaum aufgenommen und war an die Treppe getreten. Sie rief die Baronin an, allein keine Antwort erfolgte.

„Geben Sie sich keine Mühe!“ rief Baron Schilling bitter hin- über. „In solchen Fällen kann nur die Pflegerin, Fräulein von Riedt, helfen — ich werde sie holen.“

Er schloß die in den Garten führende Tür auf und entfernte sich rasch.

„Und jetzt gehen Sie auch“, sagte die Majorin zu Donna Mercedes. „Es macht mir angst, Sie in den nassen Kleiden und Schuhen zu wissen; und der Doktor muß auch her, um nach der Hand zu sehen.“ Sie kamen ganz ruhig sich, ich stehe demselben Bilden — an dem Bilde soll sich ganz gewiß niemand mehr vergeifen.“

Die junge Dame huschte hinaus.

In der Nähe des Säulenhauses sah sie Baron Schilling zurück- kommen; Fräulein von Riedt und ein Herr folgten ihm.

Raum eine Stunde nachher fuhr der Wagen der Frau Baronin vor das Säulenhau, und die Gnädige kam in Begleitung der Stiftdame die Treppe herab, um mit dem letzten Zug abzureisen. Der Schillingshof war wie ausgestorben. Fräulein von Riedt hatte streng befohlen, daß sich niemand von der Dienerschaft sehen lasse, und so lauften nur schwe, bestürzte Gesichter der dunkeln Winkeln und Verstecken und sahen die graue Schleppe der Herrin draußen in der Säulenhalle verschwinden — sie wußten, daß die Gestränge ging, um nie wiederzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Im Schillingshof.

81 Roman von E. Marlitt.

Verzweiflungsvoll rief Donna Mercedes laut und wiederholt um Hilfe. Ihre volle, klingende Stimme hallte mächtig von den Steinwänden wider, und sie wurde gehört.

Quert an der Tür des Glashauses und dann am anderen Eingang in das Atelier wurde heftig gepocht und gerüttelt.

Unter fortgesetztem Klingeln wiederholte sie den Ruf: „Hierher!“ bis droben der Gobelvorhang weggeschleudert wurde und Menschen auf die Galerie herausschürzten.

Der Stallburche war der erste, der die Treppe herabließ, ihm folgte die Majorin auf dem Fuße.

„Nehmen Sie ihr den Dolch — das Bild ist gefährdet!“ rief Donna Mercedes dem Burchen zu. In diesem Augenblick flog die Donna klirrend auf die Steine — die Baronin hatte sie selbst von sich geschleudert.

„Galtz schwand vor Erschöpfung ließ Donna Mercedes ihre Gefangene unumwehr frei.

„Die Frau Baronin ist fieberkrank“, sagte sie in gebietendem Tone zu dem Burchen. „Laufen Sie rasch in das Haus zu Fräulein von Riedt.“

„Baron Schilling ist eben heimgekommen“, antwortete die Majorin an seiner Stelle, während ihr Blick erschreckt, aber mit sofortigem Verständnis die ganze Sachlage umfaßte. „Mir scheint, er paßt besser hierher, als irgendeine Dame.“

In diesem Augenblick kam die Baronin mit jenem schillen Aufschreien, das Donna Mercedes im Säulenhau schon so oft gehört, auf einer der untersten Treppentufen zusammen und blieb regungslos liegen.

„Variari — das ist komisch!“ sagte die Majorin hart.

In diesem Augenblick trat Baron Schilling auf die Galerie. „Was ist hier vor?“ rief er in der ersten schreckensvollen Ueberaschung hinab.

„Jemanden Schuß, eine iname Kanaille hat die Abzugsröhren an den Springbrunnen verstopft, gnädiger Herr!“ antwortete der Stallburche vom Glashaufe herüber, wo er um das Becken watete

und eben einen großen Pfropfen zum Vorschein brachte. Er hatte bereits die Springbrunnen abgepfropft.

Baron Schilling eilte die Stufen herab — da stieß sein Fuß an die hingeworfene Frau. Er bückte sich, befühlte ihr Kopf und Hände, und wie jemand, der seine Vermutung bestätigt findet, ging er schweigend von ihr weg und schritt unverweilt auf Donna Mercedes und die Majorin zu.

Mochte das kalte Licht des Mondes sein Gesicht entstellen, oder machte ihm eine furchtbare innere Bewegung das Blut stocken — er war entsetzt wie ein Loter. Er schien nicht zu bemerken, daß die Werke seiner künstlerischen Hand wild durcheinander geworfen, vom Wasser bespült und überspünnnet, inmitten des Ateliers lagen; er sah auch die Majorin nicht — seine Augen hingen nur mit einer Art tragenden Entsetzens an der weißen Gestalt, die von der Staffelei weggetreten war und sich bemühte, die blutbetropften Stellen ihres Kleides in den Falten zu verbergen und eine möglichst ruhige, unbefangene Haltung anzunehmen.

„Mir scheint, das Unheil vom Klostergutet rückt nun auch auf den Schillingshof Grund und Boden vor“, rief ihm die Majorin bitter entgegen. — „Ich wollte gerade, wie jeden Abend, zu meinen Enten gehen, um sie in ihren Betscheiden liegen zu sehen, da hörte ich um Hilfe rufen, und der Burche dort“ — sie zeigte nach dem Stalldiener im Glashaufe — „kam auch über den Weg her und lief mit...“

Es hielt schrecklich aus, wenn zwei Frauen miteinander zingen, als ginge es ums Leben — und hier habe ich es gesehen, hier auf der Stelle! — Sie warf einen finsternen Blick nach den Treppentufen, wo ein schnell wieder verstummendes Rascheln Leben und Bewegung verriet. „Ich weiß nicht, was Ihrer Frau fehlt, Herr Baron“, fügte sie mit scharfer Stimme hinzu, „die liebe junge Frau da sagt, sie sei fieberkrank, und so etwas muß es wohl sein; denn ein Mensch mit klarem Kopfe, und wenn er nicht gerade durch und durch ein Wüstenkind ist, stößt und sticht doch nicht mit einem Messer — da liegt es noch!“ — schaltete sie ein und stieß mit dem Fuß an den auf den Boden geschleuderten Dolch — „nach solch einem Bilde, das ihm auf der Gotteswelt nichts getan hat.“

„Es ist ihm nichts geschehen, es ist unversehrt geblieben — Gott sei Dank!“ rief Donna Mercedes völlig selbstvergessen, in so erschütternd zärtlichen Tönen, als sei ihr das Liebfte auf Erden gerettet.

War es nicht, wie wenn ein blendendes Licht in jähem Strahle

Dem...

u. Beetho...

veranstaltete i... hovenfeier, zu... wurden von i... Musikdirektors... jart und Sch... sein ausgeda... wurden. Dem... selbst als Sol... Gehör gebrach... spielten die P... und die Luve... Vortrag. Ein... Wiedergabe de... Beethoven. D... das Andante... im Ton. Da... Beethovenfö... Herrn Jahn g... am Klavier be... noch die Son... Beethoven, v... Westerkamp, e... lungen von Be... von Beethoven... war es, der... höher übergin... Erfolg.

a. Ausstel...

der Schulbar... der Handferti... Raum zeigte... Bewunderung... die tausender... Flecht- und Al... Holzarbeiten i... Sachen, wie... teln, Garmoll... fachen und au... laden, Pupp... Schreibunterle... gestellt. Die f... Kleinen, fonde... Weiterin des... Gelferriman... Selbsttätigkeit... Stille Wohlsta... Kindern, die n... nissen komm... werden kann... sozialer Förfö... Band und so... 90 Kinder den... zogen werden... dort, der ihne... fucher waren... hier die Kinder... die niedliche... gung verlass... lauft. Ist an... Unternehmens... Frauenhilfe, f... Menschen wer... tragen haben, ... winnen, so daß... ausgestaltet u...

a. Der Be...

Versammlung... und einer erwei... in Minden entg... Das Stiftungsd... von 300 000 M... Kriege erpar... nur freizulebe... sich zu einer... Vereins wurden... daß jeder Bezei... landsfesterballe... vorgebracht wer... und eine Name... bandes in das... standen. Auf... erklärten sich d... das Vierteljahr... kam dann auf... den, der es na... 400 M. zu erho... Rameaden für...

a. Der Be...

der Hanfstra... und Ginterfr... gungen und... h3. Selbst... lere Wandbebi... fällen in letzte... Polizeiorgame... von Gut und... als einziger L... ist der Versu... Steinhag... sammengestell... digen Gendar... und Ordnung... in mehreren G... das Lichtscheu... tung wäre au... die Leiden in... Feingefucht w...

a. Die Re...

der Hanfstra... und Ginterfr... gungen und...

h3. Selbst...

lere Wandbebi... fällen in letzte... Polizeiorgame... von Gut und... als einziger L... ist der Versu... Steinhag... sammengestell... digen Gendar... und Ordnung... in mehreren G... das Lichtscheu... tung wäre au... die Leiden in... Feingefucht w...

a. Anfieder...

bis 4. Dezemb... anstehender Re...

Demo: Erörterungsabend fällt aus.

u. Beethovenfeier im Seminar. Am Sonnabend abend veranstaltete das hiesige Seminar in der Aula eine Beethovenfeier, zu der zahlreiche Gäste erschienen waren. Es wurden von dem Seminarchor unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Röder 6 Chöre von Beethoven, Mozart und Schubert zum Vortrag gebracht, die bis ins kleinste fein ausgearbeitet und abgetönt, musikalisch wiedergegeben wurden. Den übrigen Teil des Abends füllten die Schüler selbst als Solisten aus. Bewundernswertes wurde da zu Gehör gebracht. Die Herren Brinkmann und Güttemann spielten die Prometheus-Ouvertüre für Klavier zu 4 Händen und die Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ (C-dur) in schönem Vortrag. Eine besondere Würdigung verdient auch die Wiedergabe des Andante aus der Sonate op. 14 Nr. 2 von Beethoven. Der junge Künstler, Herr Breitenbürger, spielte das Andante frei und sehr liebevoll in der Aufnahme und im Ton. Dasselbe mußten wir auch bei dem Vortrag der Beethovenischen Romanze in F-dur für Violine, die von Herrn Jahn gespielt und von Herrn Güttemann vorzüglich am Klavier begleitet wurde, rühmen. Außerdem hörten wir noch die Sonate in D-dur für Klavier zu 4 Händen von Beethoven, vorgetragen von den Herren Brinkmann und Westerkamp, ein Lied von Beethoven „Ich liebe dich“, gesungen von Herrn Küfer und das Adagio aus dem Sechsstück von Beethoven für Violine und Orgel. Beethovenischer Geist war es, der alle Vorträge durchwärmte und auf die Zuhörer übergab. Die Feier hatte einen vollen, schönen Erfolg.

g. Ausstellung von Kinderhandarbeiten. Im Kinderhort der Schulbarade am Hygeum fand gestern eine Ausstellung der Handfertigkeitsarbeiten der Kinder statt. Der schöne Raum zeigte sich im Weihnachtsgewande und erregte die Bewunderung aller Besucher. Auf kleinen Tischen standen die tausenderlei Sachen zur Schau gestellt von den Knot-, Flecht- und Klebearbeiten der Kleinsten bis zu den Papp- und Holzarbeiten der größeren Kinder. Aus sonst wertlosen Sachen, wie Zigarrentippen, Papp- und Streichholzschachteln, Garnrollen, Riffenbretern waren viele nützliche Spielzeugen und auch Gebrauchsgegenstände, wie Puppen, Kauf-Läden, Puppenstuben, Bilderrahmen, Handpumpen, Schreibunterlagen, Notizbücher, Kalender, Spiele usw. hergestellt. Die saubere Arbeit verrät nicht nur die Freude der Kleinen, sondern auch die geschickte und geschulte Hand der Leiterin des Hortes, Fräulein Elisabeth Dörbner, und ihrer Helferinnen. Formen- und Farbeninn, Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit werden hier in zielbewusster Weise gepflegt. Stille Wohltäter haben es dazu möglich gemacht, daß diesen Kindern, die meist aus den ungünstigsten sozialen Verhältnissen kommen, auch noch eine nahrhafte Suppe verabreicht werden kann. Wirklich ein schönes Beispiel praktischer sozialer Fürsorge. Fürsorge und Fort arbeiten Hand in Hand und so ist es möglich gewesen, daß zur Zeit hier über 90 Kinder den Gefahren der Straße und des Alleinseins entzogen werden konnten. Und gern gehen die Kinder zum Hort, der ihnen das Elternhaus und mehr ersetzt. Alle Besucher waren des Lobes voll über die Art und Weise, wie hier die Kinder zur Arbeit erjogen werden, alle wohl haben die niedliche Ausstellung mit innerer Freude und Befriedigung verlassen und gern von den ausgestellten Sachen gekauft. Ist auch die Stadt seit Jahresfrist Trägerin des Unternehmens geworden, eingerichtet war es vom Verein Frauenhilfe, so ist es doch der Unterstützung ebendestender Menschen wert. Möge die kleine Ausstellung dazu beitragen haben, zu den alten, treuen Freunden neue zu gewinnen, so daß diese wirklich legerenreiche Einrichtung weiter ausgebaut werden kann.

g. Der Verein ehemaliger 15er nahm gestern in gutbesuchter Versammlung zunächst die Berichte vom Verbandstage in Bielefeld und einer erweiterten Vorstandssitzung mit der Offiziersvereinigung in Minden entgegen. Es handelte sich um grundlegende Beschlüsse. Das Stiftungserbvermögen des ehemaligen Regiments Nr. 15 in Höhe von 300.000 M. und der Selterswasserfonds von 100.000 M. der im Kriege erlitten, ist von der Reichsregierung beschlagnahmt. Er ist nur freizukommen, wenn alle Angehörigen des Regiments Nr. 15 nur freizukommen, wenn alle Angehörigen des Regiments Nr. 15 sich zu einer Vereinigung zusammenschließen. Die Vertreter des Vereins wurden mit der Weisung beauftragt, dafür einzutreten, daß jeder Verein, der zum Verbands gehören will, auch der Verbandsterbkasse angehören muß, nur wenn schwerwiegende Gründe vorgebracht werden, soll von dieser Bestimmung abgewichen werden. Mit der Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister erklärte sich die Versammlung einverstanden. Auf Vorschlag der Vertreterversammlung in Bielefeld erklärten sich die Kameraden mit einer Erhöhung von 25 Pf. für das Vierteljahr ab 1. Januar 1921 einverstanden. Das Sterbegeld kam dann auf 300 M. erhöht und ein Reservefonds gesammelt werden, der es nach wenigen Jahren ermöglicht, das Sterbegeld auf 400 M. zu erhöhen. Als Delegierte zum Verbandstage wurden die Kameraden Jürgensmann und Witte gewählt.

i. Die Revision der Invalidenkarten wird fortgesetzt in der Hansastraße, Herderstraße, Wallgerstraße, Werrestraße und Eimerstraße. Quittungsfaktoren, Aufrechnungsbescheinigungen und Lohnbücher sind bereitzulegen.

h. Selbstschutz in ländlichen Bezirken. Besonders unsere Landbevölkerung wird von Diebstählen und Raubüberfällen in letzter Zeit immer mehr heimgesucht. Die wenigen Polizeiorgane reichen bei weitem nicht aus, die Sicherheit von Gut und Leben der Bewohner zu schützen. Da bleibt als einziger Weg der Selbstschutz. Bereits an vielen Orten ist der Versuch gemacht, so vor einigen Tagen noch in Steinhagen, aus Einwohnern eine Organisation zusammenzustellen, die in enger Fühlung mit den zuständigen Gendarmen- und Polizeiwachmeistern über Ruhe und Ordnung wachen soll. Nützliche Streifen, vielleicht in mehreren Gruppen mit regelmäßigen Abfahrten werden das lichtglaube Gefindel zurückhalten. Eine solche Einrichtung wäre auch für die Dörfer unserer Gegend angebracht, die leider in letzter Zeit oft und schwer von Raubgefinde heimgesucht wurde.

— Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 28. November bis 4. Dezember wurden im Regierungsbezirk Minden 53 Fälle ansteckender Krankheiten aus 36 Orten gemeldet: 20 Erkrankungen

an Diphtherie, je 1 Erkrankung an Kindbettfieber, Paratyphus und Rückfallfieber, 12 Todesfälle an Tuberkulose, 14 Erkrankungen an Scharlach, je 2 Erkrankungen an Ruhr und Fleckfieber.

Am Bloß.

g. Bönneberg. Diebstähle sind in der letzten Zeit auch hier an der Tagesordnung. Von Hühner- und Gänsefischfängen abgesehen, die schon zu den Kleinigkeiten zählen, sind von einer der letzten Nächte zwei schwere Fälle zu melden. Am 22. Uhr wurde der Landwirt B. durch Geräusche wach. Er glaubte, ein Tier im Stalle hätte sich losgerissen. Als er aber auf die Diele trat, wurde er von drei maskierten Männern überrascht, von denen der eine mit einem Gewehr ausgerüstet war. Dieser gab sofort einen Schuß ab, der aber nicht traf. Dadurch wurde auch die Frau aufgeschreckt. Sie verschloß sofort die Kammertür, stieg durchs Fenster und konnte so den Nachbarn herbeirufen. Geld, das die Diebe nun von B. verlangten, konnte dieser nicht herausgeben, weil ja die Kammer, in der das Geld lag, verschlossen war. Indessen war auch der Nachbar herbeigekommen, worauf die Diebe Reißaus nahmen. Es ist dies der dritte Versuch, B. um seine Barschaft zu bringen. — In der Nachbarschaft stahl man in derselben Nacht einem Schuster Leder und Schuhe im Werte von 7000 M.

Bielefeld. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht in der Sonnabendnacht den 19 Jahre alten Betonarbeiter Theodor Westerbeide aus Ubedissen im Landkreise Bielefeld wegen Mordes zum Tode und wegen versuchten Mordes zu drei Jahren Zuchthaus, dessen Bruder, den 32 Jahre alten Schuhmachermeister Hermann Westerbeide aus Ubedissen wegen Anstiftung zum Totschlag zu 12 Jahren Zuchthaus. Der jüngere Westerbeide hatte am 27. Juni d. J. auf Anstiftung seines älteren Bruders einen Mordanschlag auf dessen Frau verübt, der aber nicht gelang und am 17. Juli den Militärbeamten Becker ebenfalls auf Anstiftung seines Bruders erschossen. Der ältere Westerbeide hatte ein Verhältnis mit seiner Nachbarin, der Kriegerwitwe Frau Kuecing, die er heiraten wollte. Dem stand aber seine Frau im Wege sowie der ermordete Becker, der mit Frau Kuecing verlobt war. Auf sein Anstiften hin sollte dann der jüngere Bruder beide aus dem Wege räumen.

Die Aufbringung der Volksschulasten.

Die Verhältnisse im Reg.-Bez. Minden.

Mit der Aufbringung der persönlichen Volksschulasten hat sich unlängst der Gau Minden-Ravensberg im westfälischen Lehrerverein beschäftigt. Die zu diesem Zwecke einberufene Versammlung richtete an die Landesversammlung folgende Entschließung:

„Der Gauverband Minden-Ravensberg des Westfälischen Provinziallehrervereins erblickt in den vom 23. Aussch. der Preuß. Landesversammlung gefassten Beschlüssen betr. Aufbringung der persönlichen Volksschulasten eine Verbesserung gegenüber dem Reg.-Gesetz-Entwurf. Er sieht jedoch in der gleichmäßigen Anwendung des § 42 a 3 und 5 auf Gemeinden mit vorgeschrittenen und auf Gemeinden mit zurückgebliebenen Schuleinrichtungen eine ernste Gefahr für die Schülerziehung der ländlichen Jugend; denn wenn die Staatsregierung allgemein die Weiterentwicklung der Schuleinrichtungen in Anbetracht der finanziellen Not des Vaterlandes unterbinden will, so kann es doch nicht Ziel einer Volksvertretung sein, das in der zahlenmäßig hohen Klassenbefuchsziffer zum Ausdruck kommende Glend der Landschulen zu verewigen, um so weniger, als der Staat aus allgemeinen steuerlichen Mitteln den Städten ihre 40 bis 45 Kinderklassen zu erhalten sucht, dieselben Mittel aber nicht dafür bereit stellen will, daß endlich das Land in den Stand gesetzt wird, seine Schuleinrichtungen denen der Städte auszugleichen.“

Von den 10 Kreisen des Reg.-Bez. Minden haben 5 Kreise eine durchschnittliche Lehrerbefuchsziffer von 6274, weitere 4 Kreise eine solche von 58,05 (Stadt- und Landkreis Bielefeld als ein Kreis gerechnet). Für den Reg.-Bez. Minden bedeutet der § 42 die Erhaltung der 58 bzw. 62, bzw. 60 Kinderklassen; er bedeutet für die angeführten 9 Kreise die Unmöglichkeit der in der Verfassung festgelegten Arbeitsschule, er deutet die Prämissierung der Privatschule, er bedeutet das Grab der Einheitschule auf dem Lande.

Der Gauverband Minden-Ravensberg bittet die Preuß. Landesversammlung die Verteilung der Staatsbeiträge zu den persönlichen Volksschulasten so zu regeln, daß den Gemeinden mit zurückgebliebenen Schuleinrichtungen die Möglichkeit der Weiterentwicklung ihres Schulwesens wenigstens zu dem Ziel bleibt, das, auf den Durchschnitt berechnet, die preussische Volksschule heute im preussischen Staat erreicht hat.“

Sehr bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang folgende Aufstellung, die wir zu veröffentlichen in der Lage sind:

Bielefeld-Stadt: Lehrer 141, Lehrerinnen 46, zusammen 187, Klassen 197, Schulkinder 7818, Lehrerbefuchung 41,80, Klassenfrequenz 39,68.

Bielefeld-Land: Lehrer 198, Lehrerinnen 49, zusammen 247, Klassen 289, Schulkinder 13 181, Lehrerbefuchung 53,36, Klassenfrequenz 45,60.

Görke: Lehrer 126, Lehrerinnen 83, zusammen 209, Klassen 243, Schulkinder 11 298, Lehrerbefuchung 54,06, Klassenfrequenz 46,49.

Büren: Lehrer 73, Lehrerinnen 68, zusammen 141, Klassen 180, Schulkinder 8276, Lehrerbefuchung 58,69, Klassenfrequenz 45,97.

Minden: Lehrer 274, Lehrerinnen 45, zusammen 319, Klassen 408, Schulkinder 19 037, Lehrerbefuchung 59,67, Klassenfrequenz 46,66.

Warburg: Lehrer 72, Lehrerinnen 40, zusammen 112, Klassen 138, Schulkinder 6693, Lehrerbefuchung 52,76, Klassenfrequenz 48,50.

Paderborn: Lehrer 103, Lehrerinnen 89, zusammen 192, Klassen 191, Schulkinder 11 549, Lehrerbefuchung 60,15, Klassenfrequenz 60,46.

Wiedenbrück: Lehrer 152, Lehrerinnen 70, zusammen 222, Klassen 274, Schulkinder 13 543, Lehrerbefuchung 61,00, Klassenfrequenz 49,42.

Herford: Lehrer 364, Lehrerinnen 42, zusammen 406, Klassen 494, Schulkinder 24 995, Lehrerbefuchung 61,56, Klassenfrequenz 50,05.

Halle: Lehrer 82, Lehrerinnen 11, zusammen 93, Klassen 122, Schulkinder 5812, Lehrerbefuchung 62,49, Klassenfrequenz 47,64.

Lübbecke: Lehrer 141, Lehrerinnen 20, zusammen 161, Klassen 224, Schulkinder 11 032, Lehrerbefuchung 68,52, Klassenfrequenz 49,24.

Im Ganzen bezw. durchschnittlich Lehrer 1726, Lehrerinnen 563, zusammen 2289, Klassen 2760, Schulkinder 133 234, Lehrerbefuchung 58,20, Klassenfrequenz 48,27.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Sameln. Ein furchtbares Unglück, dem ein blühendes junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich Freitag abend gegen 6½ Uhr im Hause Lohstraße 38. Dort war in der Wohnung des Kaufmanns H. Becker Bohnerwachs auf dem Herd gedocht worden, das beim Abheben aufflammte und die Kleider der Hausgehilfin Vina Pöhler aus Emmertal in Brand setzte. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, erlitt die Unglückliche so schwere Brandwunden, daß sie bald nach ihrer Ueberführung ins Krankenhaus den entsetzlichen Verletzungen erlag.

Frankfurt. Den „Frankfurter Nachrichten“ wird aus Griesheim a. M. gemeldet: Am Donnerstag nachmittag wurde von Reifenden an der Sperre beobachtet, wie ein französischer Soldat die geschlossene Sperre gewaltsam öffnete und dem postierten Schaffner auf dessen höflichen Hinweis, daß die Sperre geschlossen sei, ins Gesicht schlug und durch einen Fußtritt vor den Leib mißhandelte, was dessen Dienstunfähigkeit zur Folge hatte. Der Vorfall wird untersucht werden. — Ein aus Worms gebürtiger junger Mann wurde auf der Reize nach Krefeld von den Franzosen wegen angeblich ungenügender Ausweispapiere ungehalten und direkt nach Alger abgehoben. Von dort aus erhielten seine Angehörigen die Nachricht, daß er fünf Jahre lang aus der Heimat verbannt sei.

Berlin. Auf dem Hofe des Postamtes 19 in der Reuthstraße ist am Sonnabend mittag von einem Postwagen durch den Begleiter ein Beutel mit Wertbriefen im Werte von mehreren 100 000 M. gestohlen worden. Der Täter ging mit dem Beutel fort und ist seitdem verschwunden.

Königsbrunnertshausen. In dem Dorfe Sengzin bei Königsbrunnertshausen verübten vier Männer, anscheinend Berliner Verbrecher, einen Überfall im Hause des Dampfzuckerbäckers Silber. Er wurde erschossen und seine Wirtschaftlerin schwer verletzt. Die Verbrecher mußten, ohne wesentliche Beute gemacht zu haben, fliehen.

Streik der Berliner Hotelbesitzer.

Berlin. (Sig. Draht.) Im Hotel Kaiserhof fand am Sonntag eine Sitzung des Vereins Berliner Hotelbesitzer statt, an der die Direktoren fast aller großen Berliner Hotels teilnahmen, und in der beschlossen wurde, spätestens vom 16. 12. ab ihre Restaurants so lange geschlossen zu halten, bis es ihnen wieder möglich ist, ohne Verlust gegen Gesetz oder behördliche Maßnahmen ihre Betriebe ordnungsgemäß zu führen, weil sich die Unmöglichkeit strikter Zuneigung der Anordnungen gezeigt habe. An den preussischen Justizminister und den preussischen Minister des Innern wurde ein Telegramm geschickt, in dem die Vertreter der größeren Hotels und Restaurationsbetriebe die Behörden um Beistand und Schutz gegenüber den Maßnahmen der Staatsanwaltschaft bitten.

Wirtschaftsleben.

Devisenturfe.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	11. Dez.		10. Dez.	
	Geld	Reise	Geld	Reise
Amsterdam-Rotterdam	2237,75	2242,25	2235,20	2269,80
Brüssel-Antwerpen	459,0	453,50	442,00	430,00
Christiania	1.61,40	1083,61	1.83,90	1081,10
Kopenhagen	1061,40	1063,60	1098,90	1101,10
Stockholm	14,105	1413,95	1426,05	1428,95
Helsingfors	169,80	161,20	169,80	170,20
Oslo	258,21	2.6,80	260,70	261,30
London	252,70	253,80	25,45	256,05
Newyork	73,01½	73,28½	74,17	74,38
Berlin	43,65	431,43	438,55	439,45
Schwet	113,25	113,13	1151,30	1153,70
Spanien	940,05	941,95	944,05	945,95
Wien (altf.)	19,93	20,02	21,22	21,28
Wien (Deutsch-Österreich abgeft.)	84,15	83,35	84,27½	84,47½
Budapest	14,73	14,77	14,73	14,77

Der Wert der Mark in Pfennig:

in 10. Dez. 9. Dez.		in 10. Dez. 9. Dez.	
Holland	7,1 7,4	London	8,0 8,0
Belgien	17,5 17,5	Newyork	5,6 5,6
Norwegen	10,4 10,4	Paris	18,4 18,5
Dänemark	11,2 10,2	Schwet	7,0 7,0
Schweden	7,9 7,9	Spanien	8,2 8,1
Italien	31,1 31,0		

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.)

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kühle; für den Inzeratenteil verantwortlich G. Dese; beide in Herford.

Verteilung von Reichsware.

In den hiesigen Webwarengeschäften gelangt Reichsware (Rohneßel blau, Arbeitsmittel, Handtücher, Herrenanzugstoff und Hemdentuch) zum Verkauf.

Die Ausgabe der Bezugsscheine an die bezugsberechtigten Personen findet im Rathaus, Zimmer 70, vormittags in der Zeit von 8½ bis 12½ Uhr an folgenden Tagen statt: Am Dienstag, den 14. Dezember 1920, für diejenigen Familien, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben Sa—Schi beginnen.

Am Mittwoch, den 15. Dezember 1920, für diejenigen Familien, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben Schl—Scho beginnen.

Am Donnerstag, den 16. Dezember 1920, für diejenigen Familien, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben Schr—Scho beginnen.

Am Freitag, den 17. Dezember 1920, für diejenigen Familien, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben Se—S beginn.

Als Ausweis dient die Lebensmittelliste. Nachträgliche Ausstellung von Bezugsscheinen findet nicht statt.

Herford, den 13. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Nachruf!

Herford, den 11. Dez. 1920.
Am 9. Dezember starb nach langem,
schwerem Leiden die Mittelschullehrerin

Fräulein

Hedwig Hoffmann

im Alter von 43 Jahren.

Die Verstorbene stand seit dem 1. Mai
1902 im hiesigen Schuldienste. Die Schule
verliert in ihr eine gewissenhafte, pflicht-
treue Lehrerin. Ihr Andenken wird stets
in Ehren gehalten werden.

Die Schuldeputation.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl 1—3 Meter groß, sind eingetroffen.

H. Coring, Rennformauerstr. 19.

Praktisches Fest-Geschenk:

Reg.-Eintochapparat,
Fleisch-Eintochgläser.

Ferner:

Elektrische Glühbirnen, Gasstrümpfe für
Steh- u. Hängelicht, Petroleumlampen
sehr billig. — Wärmflaschen.

Wwe. Weinberg

Fernspr. 1435 Herford Bäckerstr. 26.

Achtung!

Brillantes Weihnachtsgeschenk!

Nur 150 Mark franko Nachnahme
diele 4 Reim-Aluminium-Kochtöpfe mit Deckel.



Inhalt 5 4 3 2 Liter.
1 Topf, 1 1/2 Liter, 25 Mk., 6 Liter 50 Mk., 1 Wasserkessel,
4 Liter, 75 Mk. extra.

Fabrikbesitzer A. Seuthe, Hohlhausen,
Kreis Mitten i. W.

(Katalog gratis.) (Bedingung ist, dieses Inserat einzufügen.)

Achtung! Schafwolle!

lange Wolle, ungewaschen

Postkolli von brutto

20 Pfd. nur 255 Mk.

(Verpackung wiegt 3 Pfund)
franko jeder Station liefern wir, nur solange Vor-
rat reicht. Dieselbe eignet sich zum Verspinnen
für Strümpfe, Anzüge und Decken. Abgabe nicht
unter 20 Pfd. Versand gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrages.

Auf Wunsch senden wir Adressen von Spinnereien,
welche Wolle verarbeiten.
Genaue Angabe der Adresse erforderlich.
Schreiben Sie sofort an

Hieronymus Hanauer Söhne, Lingen

Abt. Woll.

(Ems)

Tuch-Spezialhaus

Vornehme Massschneiderei

für

Damen- und Herren.

Garantie für tadellosen Sitz
und schicke Verarbeitung.

Große Auswahl

von

in- und ausländischen

Stoffen

Lehmacher

Fernsprecher 971 Herford Bäckerstrasse 33

FÜR STOTTERNDE

das beste Weihnachtsgeschenk ist eine
gesunde Sprache.

Ich habe mich entschlossen, nur am Donnerstag, den 16. Dezember, in
Herford, im Hotel Stadt Bremen, von 11—1 und 2—7 Uhr Sprechstunden
abzuhalten.

Ich erlaube alle Stotterleidenden, sich mit vollem Vertrauen in meinen Sprechstunden
einzufinden; wo dieselben kostenfrei Auskunft erhalten, wie sie sich in ganz kurzer Zeit von
ihrem lästigen Übel befreien können. Bei kleinen (nicht schulpflichtigen) Kindern kann das
Übel von den Eltern oder erwachsenen Geschwistern beseitigt werden. (Es ist nicht erforderlich,
daß Kinder in die Sprechstunde mitgebracht werden.)

Da ich auf dem Gebiete der Stotterheilung an Tausenden und Abertausenden die
wertvollsten Erfahrungen in langjähriger Tätigkeit gesammelt habe, bin ich in der Lage,
über eine völlig einwandfreie, radikal wirkende Selbstheilungsmethode zu verfügen.

Tausende ehemalige Stotterer, die sich nach dieser Methode vom Stotterübel befreit
haben und jetzt glückliche und wie von neuem geborene Menschen sind, haben dies durch Dank-
brieife bezeugt. Eine große Anzahl dieser Original-Dankbriefe liegen in den Sprechstunden
zur gef. Einsicht aus.

Bekanntes es kein am Stotterübel Leidender oder Eltern stotternder Kinder, sich in
meinen Sprechstunden einzufinden; zumal die Auskunft kostenlos ist, und niemand sich zu etwas
verpflichten braucht.

Ein ärztlicher Rat wird in den Sprechstunden nicht erteilt.

Institut für Stotternde, Hannover-L.,

Walter-Stübgen-Straße 5.

H. Voss.

RATSKELLER HERFORD.

Diens- und Freitags
von 7 1/2 bis 11 Uhr

KÜNSTLER- KONZERT.

Kaffee Germania Täglich Konzert.

Weihnachtsbäume!

Sehe Mitte nächster Woche circa
1500 Stück 5 Mk. abzugeben.
Verkauf Neuer Markt
und Hämelingstraße 7,
G. Brune,
Fernsprecher 1405.

W. S. Ege sucht Stellung für sofort oder 1. Januar.

Nachfragen unter 13364 in
der Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Suche für sofort einen ordentl.

Knecht

der mit Pferden umgehen kann.

Fritz Blanke & Co.
Pferdehandlung

Tüchtiges, lauberes

Mädchen

für kleinen Haushalt zum 1.
Januar gesucht. Hoher Lohn
gute Verpflegung zugesichert.
Frau Schwagmeier,
Bismarckstraße 19.

Mehrere Tischler

steht ein

Schmeckebier & Lindemann

Schweideln

Beschaffung von Kapitalien

und Teilhabern, Finanzierung
und Unternehmung u. Kostenlos
bei Misserfolg. Näheres durch:
G. Schöner, Hämelingstraße 5 L.

Brennholz

prima Buche, auch Mischholz, (Eiche, Birke,
Kiefer), gesunde trockene Ware, Ofenlänge ge-
schitten, jede Menge vorrätig.

Buchenscheitholz

für Bäcker, anerkannt beste Qualität.

Heiztorf

schwere, schwarze und schwarzbraune
Ware, das Beste vom Besten, alles zu
billigsten Preisen bieten an.

H. Wilke & Co., Herford

Fernsprecher 489. Diebroscherstr. 8.

Für seine Tausend verküppelte Pflög- linge (Krüppelkinder, Stümpe, Idioten) bietet herzlich um Weihnachtsgaben.

D. Braun, Superintendent
Kriepelheim Angerburg Ostpreußen.

Einem armen Mann ist ein
Ferkel

am Freitag abend zwischen 5
bis 6 Uhr von Bodhauserstraße
bis Dehn, hauerweg entlaufen.
Der ehrliche Finder wird ge-
beten, dasselbe gegen gute Be-
lohnung abzugeben. **Winter,**
Biehländler, Bodhauserstr. 8.

Bestes

Weihnachtsgeschenk ist eine

Milchzentrifuge

bei Gebrauch bis 25% Mehr-
gewinn, empfiehlt
Hermann Ditzelbeier,
Weßlingerstr.



Freitag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr
im Stadttheater-Bielefeld

Beethovenfeier

der Ravensberger Kunstgemeinde.

1. Grosse Leonoren-Ouverture Nr. 3.
2. Vorspruch, gesprochen von Herrn Richard Stamm-
burg.

Fidelio

Oper in 2 Akten.

Gäste: Frau Gabriele Englert vom Staatstheater
Wiesbaden, Herr Kammerer Carl
Erb vom Staatstheater München, Herr
Wilhelm Buers vom Stadttheater Ham-
burg, Herr Kammerer Max Lohring
vom Stadttheater Hamburg.

Preise einschl. Lustbarkeitssteuer und Garderobe:
Logen 1. Rang, Vordersitz u. Orchestersitz 37.50,
1. Rang und 1. Sperrplatz 31.—, 2. Sperrplatz 25.50,
3. Sperrplatz und 2. Rang 1. und 2. Reihe 20.50,
2. Rang 3.—6. Reihe 16.50, 3. Rang 11.—, Steh-
platz 7.50 Mark.

Verkauf ab heute an der Theaterkasse und in
der Kunsthandlung Fischer, Oberstrasse.

PELZE

Auch in dieser Saison biete
meiner werten Kundschaft wie
alljährlich grosse Vorteile beim
Einkauf von Pelzwaren. Reiche
Auswahl in allen modernen Pelz-
Garnituren. Offiziere **pracht-
volle Pelze** schon für 70,
90, 130 Mark und höher.

Schicke Pelzhüte.
Pelzänderungen b. gewissenhafter
Ausnutzung des übergebenen Ma-
terials.

Für Fahrt von anwärts vergütet 10 Mk.

H. Büttner, Bielefeld

Bahnhofstrasse 2, 1. Etage, Eingang im Kino.
Auch Sonntags im Hause!

Damast-Papierservietten

in allerfeinster Ausführung,
weiss und bunt, für Privat-
haushaltungen und Hotels
hat abzugeben.

Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Fernsprecher 83.

Geschäftsraum

oder 2 leere, große Zimmer, heizbar, z. 1. Januar
gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 13377 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weihnachts-Verkauf

nur guter Qualitäten zu billigsten Preisen:

Eigene Konfektion:		Normalhemde		Beinkleider		Reinw. Kleiderstoffe		Angebl. Nessel	
Wasser	Manchesterhosen	Normalhosen		Nachtsachen		Blusen-Stoffe		Körperbarchent	
Paletots	Buxenhosen	Futterhosen		Unterwäsche		Mantel- und Blusenstoffe		Hemdentuch	
Lodenmäntel	Zwirnhosen	Damen-Unterjacken		Schürzen		Manchesters		Salbweinen	
Lodenjoppen	Pilotenhosen	Damen- und Herren-		Korsetts		Anzugstoffe		Damaste	
Anzüge	Damenmäntel	Arbeiter-Hemde		Bettwäsche		Zeilets		Federn	
Bermstleidung!		Dieses Anzüge und Sweater				Kurzwaren.			

Herrentleidung nach Maß.

Wäscheanfertigung in eigener Werkstatt.

Wiemann & Fischer, Herford
Hämelingstraße 8.